

F-16 stürzt in der Nähe des Flugplatzes Spangdahlem ab Pilot kann sich retten

Von Scott Schonauer

STARS AND STRIPES, 15. September 2006

(<http://www.estripes.com/articleprint.asp?section=104&article=40055>)

OBERKAIL, Deutschland – Am Donnerstag stürzte ein F-16 Kampffjet der Air Force in der Nähe der Air Base Spangdahlem ab; der Pilot katapultierte sich in der Nähe eines kleinen deutschen Dorfes vier Meilen vom Flugplatz entfernt in Sicherheit.

Das Flugzeug, das zur 22nd Fighter Squadron (Kampfstaffel) des 52nd Fighter Wing (Kampfgeschwaders) gehört, sei gegen 13 Uhr abgestürzt, teilte der Sprecher der Air Force, Capt. (Hauptmann) Tom Crosson, mit.

Der Pilot habe während eines routinemäßigen Trainingsfluges über Probleme mit dem Fahrgestell berichtet, sagte Col. (Oberst) Darryl Roberson, der Kommandeur des 52nd (Geschwaders). Der Pilot versuchte das Problem mit Hilfe von Experten am Boden zu lösen. Als der Treibstoff des Flugzeuges verbraucht war, beschloss er auszusteigen.

Der Pilot, dessen Name und Rang nicht veröffentlicht wurden, landete auf einem Acker dicht bei dem Dorf, etwa eine Meile (1,6 km) von der Stelle entfernt, wo sich das Flugzeug in den Rand einer Baumreihe bohrte. Das Kabinendach und der Schleudersitz gingen neben einer Landstrasse vor dem Dorf nieder.

Er trug nur Kratzer und Hautabschürfungen davon und wurde zur Untersuchung in das Krankenhaus der Base gebracht. Am Boden wurde niemand durch herabfallende Teile verletzt.

„In dieser Hinsicht haben wir sehr viel Glück gehabt,“ meinte Roberson, der wenige Hundert Yards (1 Yard = 91,4 cm) neben dem Flugzeugwrack stand.

Infolge des Absturzes sei über alle Flugzeuge in Spangdahlem ein unbegrenztes Flugverbot verhängt worden, teilten Offizielle mit.

Pilot und Bodenpersonal versuchten das Problem mit dem Fahrgestell noch während des Fluges zu lösen. Dem Bodenpersonal blieb noch genügend Zeit, um die Firma Lockheed Martin (den Flugzeughersteller) in den Vereinigten Staaten anzurufen; so wurde bis zur letzten Minute versucht, den Schaden am Fahrgestell zu beheben, um dem Piloten die Landung zu ermöglichen. Als der Treibstoff des Flugzeuges aufgebraucht war, wurde der Entschluss gefasst, den Piloten in einem sicheren Gebiet abspringen zu lassen.

Kommandeure in Spangdahlem hätten mit den Flugzeugbauern konferiert, „um sich zu versichern, dass alles versucht worden war, um das Flugzeug zu retten“. Roberson sagte: „Unglücklicherweise ging der Treibstoff zu Neige, bevor wir Erfolg hatten, und so waren wir dazu gezwungen, den Piloten kontrolliert abspringen zu lassen.“

Die Feuerwehr der Air Force und die (US-amerikanische) Polizei rasten an die Absturzstelle. Sie arbeiteten mit deutschen Rettungs- und Polizeikräften zusammen. Die Polizei errichtete aus Sicherheitsgründen ein Sperrgebiet mit einem Radius von 5000 Fuß (1524 m) um die Absturzstelle. Am Donnerstagabend stellten Soldaten der Air Force Scheinwerfer auf, damit sie auch während der Nacht arbeiten konnten.

In dem Dorf, das von Viehweiden und einigen Getreideäckern umgeben ist, wohnen auch viele US-Soldaten, die auf der Base arbeiten, mit ihren Familien. Mehr als ein Dutzend Einheimische versuchten zu Fuß oder mit dem Fahrrad möglichst nahe (an die Absturzstelle) zu kommen, um einen Blick darauf zu werfen. Der Kampffjet war nicht mit Waffen ausgerüstet, als er abstürzte. Ermittler der Air Force trafen kurz nach den Rettungsmannschaften ein und versuchten herauszufinden, was die Störung am Fahrgestell verursacht hatte.

Der Pilot habe alle möglichen Versuche unternommen und die vorgeschriebenen Handlungsabläufe befolgt, sagte Roberson. „Wir hatten alles unter Kontrolle, und der Pilot hat alles richtig gemacht; er ist abgesprungen, und – glücklicherweise – funktionierte alles. Er kam sicher auf dem Boden an und das Flugzeug schlug genau hier auf,“ sagte er.

Der letzte Flugzeugabsturz in der Gegend ereignete sich vor vier Jahren. Am 20. März 2002 stürzte eine F-16 der 23rd Fighter Squadron des Geschwaders in ein Waldgelände in der Nähe der Base. Der Pilot, Capt. Luke Johnson, starb bei dem Absturz. Die Untersuchung ergab (als Absturzursache) einen Pilotenfehler.



Feuerwehrmann mit Schutzanzug und Messgerät?
beim Prüfen der Absturzstelle
(aus: Trierer Volksfreund, 15.09.06)



Schleudersitz? des abgestürzten Jets
mit Wachsoldat
(aus :STARS AND STRIPES, 15.09.06)

(Der Artikel wurde komplett übersetzt und mit Erläuterungen in Klammern versehen. Die daneben abgedruckte Zusatzinformation über „US-Militärabstürze in Europa seit 2001“ werden wir in einem weiteren INFO nachliefern.)

Unser Kommentar

Alle rheinland-pfälzischen Medien außer dem „Trierer Volksfreund“ versuchten auch am zweiten Tag nach dem F-16-Absturz in der Eifel das äußerst beunruhigende Vorkommnis möglichst herunterzuspielen. Der Pilot habe vor seinem Absprung den havarierten Jet kontrolliert auf unbewohntes Gebiet abstürzen lassen, damit niemand zu Schaden käme.

Da der Crash scheinbar relativ gut verlaufen ist, kann man sich wieder beruhigt zurücklehnen, und braucht sich auch weiterhin nicht ernsthaft mit dem gefährlichen, kriegerischen Treiben der US-Air Force über Rheinland-Pfalz und dem Saarland auseinander zu setzen.

Dabei geben schon die wenigen veröffentlichten Bilder Anlass zu großer Besorgnis. Der Feuerwehrmann auf dem linken Bild trägt einen Ganzkörper-Schutzanzug. Da keine Flammen mehr zu löschen sind, scheint er mit dem Handgerät nach möglichen Verseuchungen der Absturzstelle durch freigesetzte gesundheitsschädliche Schadstoffe zu suchen. Am linken Bildrand lassen zwei dreieckige, dunkle Stabilisierungsflächen vermuten, dass sich eine (Übungs?-)Rakete des „nicht mit Waffen ausgerüsteten Kampfjets“ in den Boden gebohrt hat.

Das Trümmerteil, das der US-Soldat bewacht, könnte der Schleudersitz der abgestürzten F-16 sein, der wie das Kabinendach neben einer Straße vor dem Dorf aufgeschlagen ist, und „wie durch ein Wunder“ – so lautet doch die bei solchen Gelegenheiten übliche Tröstung – kein Auto getroffen und keinen Menschen erschlagen hat. Die Absturzstelle soll sich ja auch unweit einer „Pilgerkapelle“ befinden.

Der „Trierer Volksfreund“ berichtet: „Vermutlich sind in diesem Gebiet rund acht Liter Hydrazin, die der Jet als Notfalltreibstoff an Bord hatte, ausgelaufen. Hydrazin ist stark wassergefährdend und gilt als krebserregend.“ Wir wissen, dass auch das bei Flugzeugabstürzen häufig freigesetzte Beryllium-Oxyd äußerst giftig und krebserregend ist. Auch wenn der Absturz selbst „glimpflich“ verlaufen ist, werden die schwerwiegenden Folgeschäden nicht lange auf sich warten lassen.

Die abgestürzte Maschine soll nach Informationen des „Trierer Volksfreundes“ bereits beim Start „mit dem linken Fahrwerk ein Lichtsignal gestreift und dabei einen Reifen“ verloren haben. Die verantwortlichen US-Offiziere der Air Base Spangdahlem haben also ein schwer beschädigtes Flugzeug so lange über Eifeldörfern kreisen lassen, bis sein hochgiftiger JP-8-Treibstoff aufgebraucht war. Inzwischen haben sie in aller Ruhe mit Telefonaten in die USA zu klären versucht, ob sie ihren teuren Kampfjet mitsamt seinem Piloten vielleicht doch noch möglichst unversehrt wieder zum Landen bringen könnten.

SWR.de hat am 15.09.06 unter der Überschrift „Absturz der F-16 war geplant“ berichtet: „Nach Angaben der Airbase hätte der Pilot zum Flugplatz zurückkehren können. Aber es sei nicht üblich, solche Abstürze auf einer Landebahn durchzuführen.“

Die Herren US-Offiziere wollten ihre gerade mit viel deutschem Geld verlängerte Startbahn nicht beschädigen und auch die für Notlandungen vorgesehenen Nebenflächen nicht verseuchen lassen. Die Gefährdung einheimischer Eifelbewohner hat in ihren Überlegungen keine Rolle gespielt. Mitteilenswert ist allenfalls, dass in dem bedrohten Eifeldorf auch US-Soldaten mit ihren Familien wohnen.

War der Absturz der F-16 bei Oberkail das letzte Menetekel vor dem Absturz einer mit Waffen und Munition vollgestopften Galaxy auf ein Wohngebiet? Muss es erst zur Katastrophe kommen, bis unsere Politiker und besonders der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck endlich wach werden?

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern